WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 163 (Oktober - Dezember 2021)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL

Um 1920

Der Wipperfürther Klosterplatz

Der Wipperfürther Klosterplatz

Von Erich Kahl

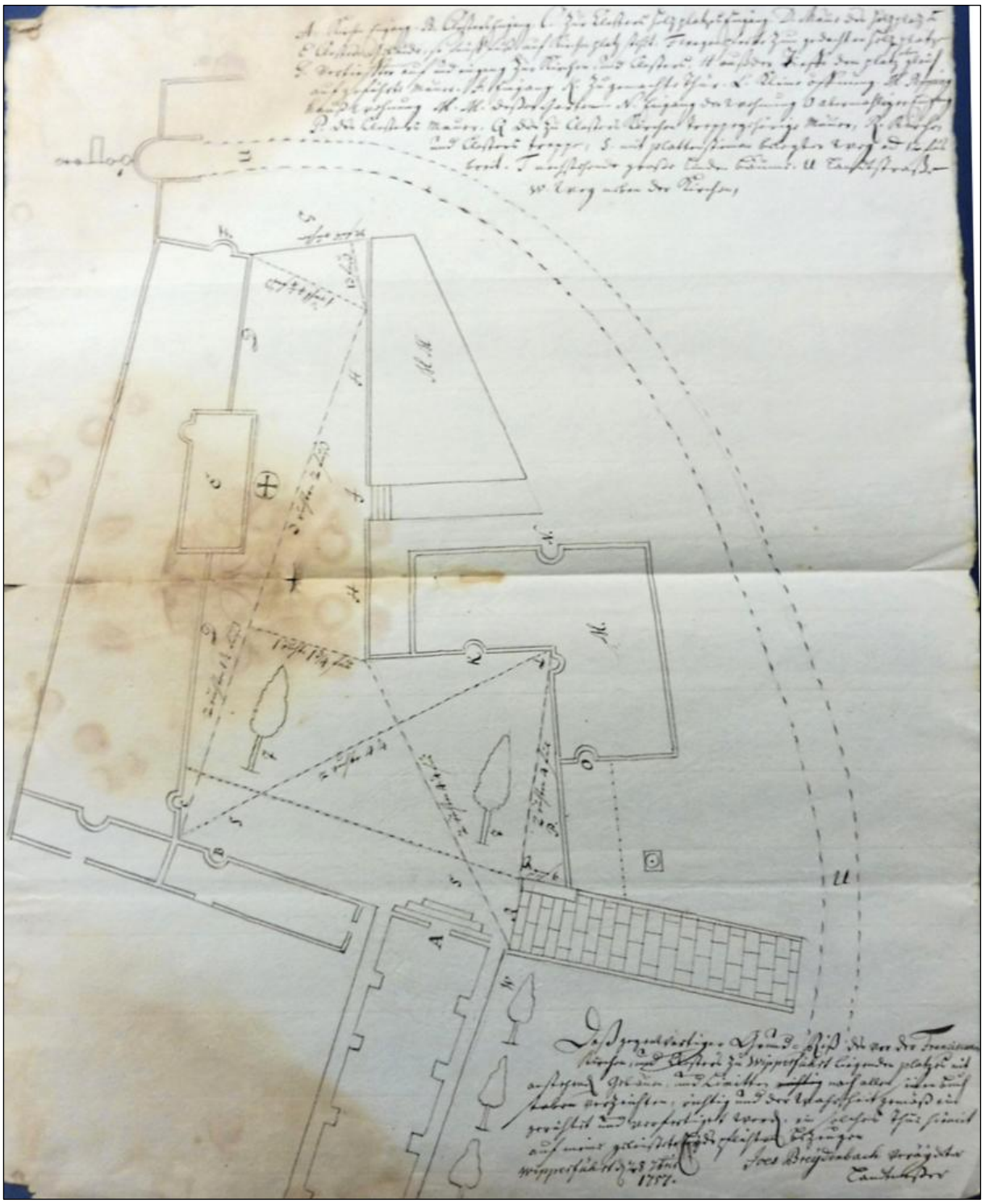
Im Jahr 1639 ließen sich einige Franziskaner der Thüringischen Ordensprovinz in einem Haus am Markt nieder, das ihnen vom herzoglichen Rat Dr. Thomas Düssel überlassen worden war. Die Franziskaner verstanden sich als Schulorden; dies war einer der Gründe dafür, dass ihre Anwesenheit den Bürgern der Stadt Wipperfürth höchst willkommen war. 1648 übernahmen Patres der Sächsischen Ordensprovinz den Wipperfürther Konvent. Ihnen überließ der Magistrat 1659 ein Areal auf dem heute so genannten „Klosterberg", der bis dahin „Krähenberg" hieß und von den Franziskanern selbst „Calvarienberg" genannt wurde. Bis 1662 entstand hier ein einfacher Klosterbau mit einer bescheidenen Kapelle. Durch Kollektenreisen und die Spenden wohlhabender Bürger kam das Geld für eine großzügigere Anlage zusammen, die in den Jahren 1670 bis 1674 realisiert wurde; sie besteht aus der als Saalbau konzipierten, dem heiligen Antonius geweihten Kirche und drei um einen Innenhof gruppierten Gebäudeflügeln, wobei der erste Klosterbau als Ostflügel in die Anlage integriert wurde. Um den Innenhof verläuft ein Kreuzgang. Vor 1757 verlängerte man den Westflügel nach Süden bis an die Stadtmauer; 1780 erhielt dieser Anbau ein Obergeschoss.

Im Jahr 1696 wurde dem Kloster vom Ratsherrn Nikolaus Helling (geb. 1666) ein Grundstück westlich der Klosteranlage geschenkt; dafür erhielt seine Familie ein Erbbegräbnis in der Klosterkirche. 1734 wurde sein Schwiegersohn Wilhelm Bernard Mülheim, Richter des Amtes Bornefeld und Hückeswagen (geb. 1673), in der Kirche beigesetzt; 1756 folgte seine Tochter Eleonore Mülheim geb. Helling, später wurden auch deren Kinder Adam Sebastian Mülheim (1715–1783), Constantin Mülheim (1718–1786) sowie Maria Adelheid von Nagel geb. von Mülheim (1716–1795) und deren Mann Johann Wilhelm von Nagel (1709–1788) hier bestattet (Informationen von *Norbert Wegerhoff*). Johann Wilhelm und Maria Adelheid von Nagel bewohnten die heutige „Penne" am Marktplatz („von Nagelsches Haus").

Der Platz vor dem Kloster sah ehemals ganz anders aus als heute. Ein im Pfarrarchiv St. Nikolaus aufbewahrter detaillierter Plan aus dem Jahr 1757 macht deutlich, dass er weitgehend bebaut war. Das Areal war durch Mauern unterteilt und mit zwei Gebäuden besetzt. Im Süden gab es einen „Holzhof", der von der Stadtmauer bis zu einer Mauer (D) reichte, die von zwei Seiten auf ein zum Kloster gehörendes Gebäude (E) stieß, neben dem sich ein Kreuz befand. Im Hang zur Klosterstraße stand das Haus des M. Peppinghaus (M) , dessen südlicher Flügel weit in den heutigen Platz vorsprang; zu ihm gehörte im Westen ein Garten (MM) mit trapezförmigem Grundriss. Zwischen dem Holzhof und der südlichen Begrenzungsmauer (H) des Anwesens Peppinghaus gab es von der Klosterstraße her einen Zugang (G) zum Kloster und zur Klosterkirche.

Dem Zeichner, Landmesser Johannes Breidenbach, bzw. seinem Auftraggeber kam es ganz offensichtlich auf den Umfang der freien Fläche zwischen den verschiedenen Anwesen bzw. Mauern an; in diesem Bereich gibt es sogar exakte Maßangaben, während die Kirche und der westliche Abschluss des Klostergebäudes maßstäblich überhaupt nicht zum westlich davon gelegenen Areal passen; sie und damit auch der „Holzhof" sind im Vergleich viel zu klein wiedergegeben. Vielleicht hängt dieser Fokus auch damit zusammen, dass die Besitzrechte an diesem „Klostervorplatz" zwischen den Franziskanern und der Stadt umstritten waren; die Stadt stellte sich auf dem Standpunkt, der Klostervorplatz gehöre ihr, weil sie stets Standgeld

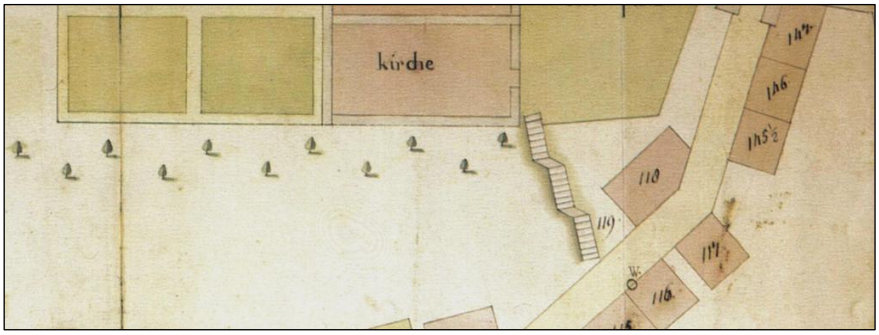
von den dort aufgebauten Kirmesbuden eingezogen habe; die Patres dagegen beriefen sich auf die Schenkung von 1696 (Information von *Norbert Wegerhoff*). Jedenfalls war besagter Durchgang an der schmalsten Stelle nicht viel mehr als 5 Meter breit.



KPA St. Nikolaus 184

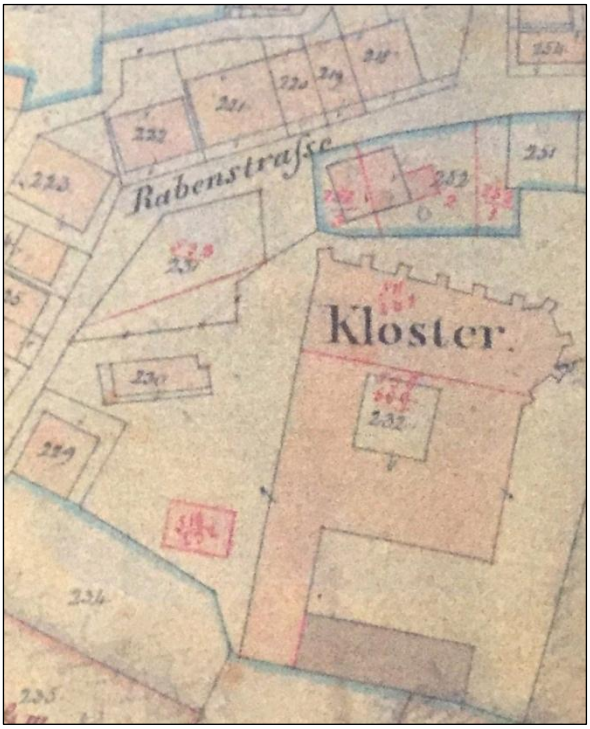
Die zweite Möglichkeit, Kirche und Kloster zu erreichen, bildete eine Treppe, die von der ehemals Rabenstraße genannten Klosterstraße vor das Kirchenportal führte. Auf der Karte von 1757 sind die Stufenplatten schematisch wiedergegeben. Nach dem vom Landmesser Johann Peter Brass verfertigten Wiederaufbauplan der abgebrannten Stadt Wipperfürth vom Januar 1796 bestand sie aus drei Abteilungen mit Zwischenpodesten. Bestätigt wird dies

durch die Angaben von Dr. Franz Funcke (1823-1899), praktischer Arzt zu Krefeld, aufgewachsen im „Alten Stadthaus“, in seinem 1889 erschienenen Buch „Beiträge zur alten Geschichte der ehemaligen bergischen Hauptstadt Wipperfürth“: *Die alte, einst aus drei Abtheilungen bestehende Aufgangstreppe zur Klosterkirche, von der obersten Straße ausgehend, fand Schreiber dieser Zeilen jüngsthin auf seiner Suche nicht mehr vor und wurde ihm bedeutet, daß solche größtentheils den an ihrer Stelle und benachbart davon, nach modernerem Geschmack beliebten Gartenanlagen zum Opfer gefallen sei.* Die dreiteilige Treppe existierte also 1889 als solche nicht mehr; ihr oberer Teil hat sich in renovierter Form bis heute erhalten, während die *Gartenanlagen* zum Gestrüpp geworden sind.

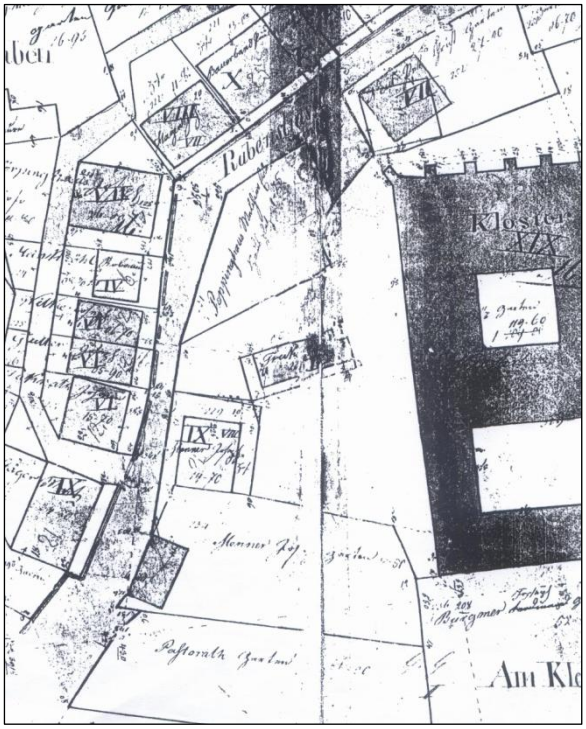


Landesarchiv NRW, Abt. Rheinland, Jülich-Berg II, Nr. 4534

Ihren Anfang nahm die Treppe ehemals zwischen dem heutigen Grundstück Klosterstraße 15 und der 1937 für die Bronzefigur des „sitzenden Engelbert“ errichteten Anlage, die heute eine Statue des hl. Franziskus präsentiert..



Urkatasterplan



Urkatasterriss

Im Urkatasterplan und im Urkatasterriss, die 1831 aufgrund von exakten Vermessungen erstellt wurden, geht es um Grundstücke und Gebäude; daher ist die damals noch bestehende Treppenanlage nicht aufgeführt. Das Gebäude E aus dem Plan von 1857 ist noch verzeichnet,

während das Haus M nicht mehr existiert; es ist vermutlich nach dem Stadtbrand von 1795 nicht wieder aufgebaut worden; nach dem Plan des Landmessers Brass sollte es an die Klosterstraße gerückt werden (Nr. 118: *pepekus*). Allerdings ist der Teil des Areals, der früher Haus und Garten des M. Peppinghaus enthielt, 1831 immer noch im Besitz der Familie: *Peppinghaus Melchior Erben Hausplatz*. Das Kloster war seit 1818 unbewohnt gewesen, die Kirche wurde 1822 wegen angeblicher Baufälligkeit geschlossen. 1826 hatte dann die Regierung die Gebäude der Zivilgemeinde Wipperfürth auf Antrag überlassen, die dort das Bürgermeisteramt, das Friedensgericht, das Gefängnis, die Jungenschule und ab 1830 das neu gegründete Progymnasium unterbrachte; die Kirche wurde 1829 wieder für den Gottesdienst geöffnet und ging dann 1850 in den Besitz der katholischen Kirchengemeinde über.

Wann genau das Gebäude E abgebrochen wurde und wann die Erben Peppinghaus ihr Grundstück abgaben, wissen wir nicht. Dafür, dass hier ein freier Platz entstand, lassen sich zwei Gründe vermuten, die durchaus zusammengewirkt haben könnten.

- Der eine wäre rein praktischer Natur: Da das ehemalige Klostergebäude zwei Schulen beherbergte, brauchte man einen Schulhof. (Für den Hausmeister errichtete man um 1850 vor dem verlängerten Westflügel ein Wohnhaus, das 1965 abgebrochen wurde.)
- Der andere hätte etwas mit geänderten Geschmacksvorstellungen zu tun. In früheren Zeiten war es völlig normal gewesen, dass Kirchen von Häusern umgeben, ja geradezu eingebaut waren. Im Lauf des 19. Jahrhunderts griff die Idee um sich, ein Vorplatz wirke repräsentativ und steigere die Wirkung des Bauwerks. Sollte man in Wipperfürth ähnlich gedacht haben, böte sich als Anlass für die Anlage des Platzes die Restaurierung der Klosterkirche in den Jahren 1857–59 bzw. 1868–69 an.

Dass man vor 1889, wie bereits erwähnt, die von der Klosterstraße ausgehende Treppe aufgab, kann natürlich mit deren damaligem baulichen Zustand zu tun haben, kann aber auch ein Indiz dafür sei, dass man sie für überflüssig hielt und dem Weg über den Klosterplatz bewusst den Vorzug gab.

Der heutige Platz mit dem Zugang unterhalb des Hauses Nr. 17 (siehe dazu Vjbl Nr. 160) ist – selbst nach dem schmerzlichen Verlust einiger Bäume und ungeachtet des nicht optimalen Pflegezustands – prinzipiell ein würdiges „Vorzimmer“ für die Klosterkirche und das „Haus der Familie“; seine Geschlossenheit hat noch zugenommen, seitdem man ihn vor Jahren gepflastert und die Stützmauer zur Klosterstraße hin zu einer Brüstung hochgezogen hat.

▪ Vereinsnachrichten ▪

mehr im Internet: hgv-wipp.de

Der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth trauert um

Kunibert Dahl

der am 1. September 2021 im Alter von 87 Jahren verstorben ist.

Herr Dahl hat viele Jahre in unserem Beirat mitgearbeitet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Erich Kahl Dr. Frank Berger Uli Bürger Manuel Peters Dirk Osberghaus.

„Platt kallen“ und Weihnachtsfeier fallen aus

Schweren Herzens haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr kein „Platt kallen“ mehr zu veranstalten und auch die Weihnachtsfeier ausfallen zu lassen. Der Mehrheit der Vorstands- und Beiratsmitglieder erschien es angesichts der sich andeutenden vierten Welle und der bekannt gewordenen Infektionen von Geimpften zu riskant, eine größere Menge von Gästen in einem geschlossenen Raum zu versammeln. Eine Veranstaltung mit Abstands- bzw. Maskengebot kann man nicht ernsthaft wollen, zudem würde eine Begrenzung der Teilnehmerzahl ein Gerechtigkeitsproblem aufwerfen. Zitat: „Lieber nächstes Jahr und dann hoffentlich wieder mit allen!“

Die Druckvorbereitung für die **Jahresgabe**, Frank Bergers Buch „Das Städtedreieck Wipperfürth, Hückeswagen und Radevormwald auf historischen Karten des 16. bis 19. Jahrhunderts“, ist in Arbeit.

In den letzten Monaten hat der HGV neben verschiedenen Archivalien eine ganze Reihe von Gemälden und Graphiken geschenkt bekommen; hier nur eine Auswahl. Bei dem linken Bild wissen wir nicht, welche Örtlichkeit dargestellt ist. Wer kann helfen?

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS AUS NR. 162

„Kunst am Bau“ oder „Kopflos in Wipperfürth“

Die Reliefplatte mit den drei kopflosen Gestalten befindet sich über dem Eingang zum 1968 errichteten Verwaltungstrakt des ehemaligen Postgebäudes an der Lüdenscheider Straße.

Bei öffentlichen Gebäuden wird als Fördermaßnahme für die bildende Kunst etwa 1% der Bausumme für „Kunst am Bau“ ausgegeben; hier geschah dies für ein Relief, das thematisch im Zusammenhang mit der Zweckbestimmung des Gebäudes stand: Zwischen zwei allegorischen Gestalten steht der Götterbote Merkur – griechisch Hermes –, erkennbar an dem geflügelten Stab mit den zwei Schlangen, den er in der Linken hält. Dieser Merkurstab diente traditionell den Kaufleuten als Symbol, als deren Schutzgott Merkur galt; so findet er sich auch in der ehemaligen Oberlichtschnitzerei der Villa Buchholz in Ohl (heute im Inneren des Gebäudes).

Merkurstab in Ohl

Als das Postgebäude privatisiert und 2003 umgebaut wurde, machte man sich nicht die Mühe, die Reliefplatte aus der Wand zu lösen; sie wurde passend gemacht, indem man die Köpfe abschlug bzw. zubetonierte. Die BLZ nannte das ironisch „eine ganz eigene Interpretation des Goldenen Schnitts“. Ob der Bauherr, der Architekt oder die Baufirma für diesen Barbarenakt verantwortlich zeichnet, wissen wir nicht; jedenfalls wurde aus dem mit öffentlichen Geldern finanzierten Kunstwerk ein Denkmal für kulturelle Ignoranz und Banausentum.

Erich Kahl

OKTOBERRÄTSEL DES HGV

Auch für den Oktober 2021 gibt es ein Preisrätsel des HGV.
Teilnehmen kann jeder.
Einsendeschluss: 31.Oktober 2021

Wo befindet sich diese Stützmauer mit den auffälligen Gesimssteinen?

a) In der Straße „Am Wall“?
b) Zwischen Unterer Straße und Marktstraße?
c) Zwischen Marktstraße und Hochstraße?
d) Zwischen Hochstraße und Klosterstraße?
e) Auf dem Klosterberg bei der Grünanlage „Baumschule“?

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. ***3 Preise im Wert von je 25 €.***
Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein

- *eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
- *einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl.*
- *eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

Ihre Lösung an **info@hgv-wipp.de** ***oder an*** **Erich Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth**